

Sportkongress der UNESCO in Finnland

Autor(en): **Wolf, Kaspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **16 (1959)**

Heft [10]

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich, dem sie alles zu opfern bereit wäre, nicht. Sie bezieht ihr Tun immer auf die Person des Sportlers. Diese Beschränkung macht die Leibesübungen als Erziehung andererseits wieder frei, sich den Sachen von Spiel und Sport unbefangen hinzugeben, weil sie diese reinzuhalten sich bemüht.

Gefahren: Prestige — Repräsentation

Es kommt darauf an, dass aus der Nachbarschaft von Pädagogik und Leibesübungen die richtigen Konsequenzen gezogen werden. Vermieden werden muss die Verpädagogisierung der Leibesübungen. Andererseits

darf die Sache nicht in Abhängigkeit geraten von unsachlichen Ambitionen. Die erste grosse Gefahr ist schon die oft sogar pädagogisch begründete Notwendigkeit der Repräsentation, die Rücksicht auf das Prestige und im Zusammenhang damit unsinnige Leistungsvergleiche.

Wenn man die Fragen, die uns angehen, richtig stellt, wird die Klage, dass die geistige Welt abseits steht, nicht gerechtfertigt sein. So kann ich mir denken, dass das Problem des Wettseifers und seine Rolle in der Erziehung für eine Diskussion über Sport und Erziehung recht ergiebig sein könnte.

Die vier Forderungen

Im «Wir Brückenbauer» lesen wir: «Das neue Zeitalter mit der dauernden Zunahme der Motorisierung bei gleichzeitigem Rückgang der Grün- und Tummelflächen in den Städten und grossen Dörfern verlangt eine sorgfältige und intensive körperliche Ausbildung unserer Jugend. In seinem Jahresbericht stellt das Luzerner Turninspektorat fest: ‚Aerzte und Orthopäden machen immer wieder darauf aufmerksam, dass ein grosser Prozentsatz der Schulkinder Haltungsschwächen und Haltungsfehler aufweist. Reihenuntersuchungen in verschiedenen Ländern haben ergeben, dass junge Menschen, die regelmässig turnen, weniger von Jugendkrankungen erfasst werden.‘

Wie steht es nun mit dem Turnunterricht im Luzernerland? Gesetzlich vorgeschrieben sind drei Wochenstunden für die Knaben und zwei für die Mädchen; aber selbst dieses absolute Minimum, das im Vergleich zu vielen fortschrittlichen Ländern, wo eine tägliche Turnstunde zur Selbstverständlichkeit geworden ist, bescheiden anmutet, wird nicht immer eingehalten. Der Turninspektor schrieb: ‚Die Mehrzahl der Lehrer unterrichtet gewissenhaft; doch gibt es immer wieder Lehrer, die für die körperliche Erziehung wenig Zeit und Verständnis finden und die Turnstunden häufig ausfallen lassen.‘ Die Ergebnisse dieses mangelhaften Unterrichtes sind denn auch entsprechend. Nur 55 Prozent der jungen Luzerner entschliessen sich nach dem Schulaustritt zur Teilnahme am Vorunterricht.

Am Ende der Schulzeit erfüllen nur 72 Prozent aller Luzerner die sehr bescheidenen Anforderungen in den sechs Prüfungsdisziplinen. Nach den Leistungen bei

den VU-Prüfungen folgte Luzern erst im 14. Rang aller Kantone, und bei den Turnprüfungen anlässlich der Rekrutierung stand Luzern im 15. Rang. Das Turnen in unserem Kanton wird vor allem noch gehemmt, weil einmal ausgebildete Lehrkräfte für das Mädchenturnen fehlen und weil zudem in vielen Gemeinden die Turnanlagen heute noch jeder Beschreibung spotten. Wir beobachteten kürzlich eine Schulendprüfung, bei welcher der Schnellauf auf der Hauptstrasse Luzern — Basel ausgetragen wurde. Die Zeichen der Zeit und besonders die Verhältnisse im Kanton Luzern verlangen einen zielbewussten Ausbau des Turnunterrichts. Vier Forderungen sollte man dabei berücksichtigen:

1. Die systematische Erweiterung des Turnunterrichts mit dem Ziel einer täglichen Turnstunde. Solange genügend Hallen dazu fehlen — und auch nachher — sollte vor allem das Turnen und Sporttreiben (Wandern, Läufe, Schwimmen, Skifahren, Eislaufen) im Freien mehr betrieben werden.
2. Der Ausbau des Lehrlingsturnens in Fabrikbetrieben, an den Gewerbe- und Fortbildungsschulen, an kaufmännischen Schulen und den landwirtschaftlichen Spezialschulen.
3. Die Förderung der Ausbildung von Turn- und Sportlehrern durch besondere Stipendien und gezielte Werbung für diesen Beruf.
4. Die rasche und systematische Erstellung von Turnanlagen in allen jenen Landgemeinden, die heute noch nicht über zweckmässige Einrichtungen, Laufbahnen und Sprunggruben verfügen.»

Sportkongress der UNESCO in Finnland

Kurzbericht von Dr. Kaspar Wolf, Magglingen

Dieser Kongress, von der UNESCO veranlasst, von der finnischen Regierung «zur Förderung der Sache» materiell übernommen, von einem finnischen Fachkollegium Mitte August in Helsinki zur Durchführung gebracht, steckte schon in der offiziell französischen Benennung das Arbeitsfeld ab:

«Conférence Internationale sur la Contribution du Sport au Perfectionnement Professionnel, au Développement Culturel et à la Compréhension Internationale».

Dem Einzelnen brachte der Kongress in Helsinki viele interessante Aspekte, die teilweise über das Fachliche hinausreichten. Hiezu sorgte allein schon die bunte Welt von 38 Länderdelegationen aus allen fünf Kontinenten: nebst den individuellen Schattierungen bei

den einzelnen Teilnehmern vornehmlich die auch diese Domäne nicht ausschliessende West-Ostauseinandersetzung und die afro-asiatische Gegenwart. — Die Schweiz war durch Dr. Paul Martin, E. Burger und den Schreibenden vertreten.

Finnischer Rahmen

Die finnische Organisation war grosszügig, glanzvoll, bis ins Letzte durchdacht, sympathisch: von einem im Strandcasino Helsinkis servierten Empfangsbanquet über die kostspielige Simultananlage in den Vorlesungssälen bis zu den blonden Mädchen in hübschen Finnentrachten, die, wie sie sagten, nur zur Dekoration in den Wandelgängen herumstanden. Man liess sich dies gerne gefallen.

Finnische Demonstrationen illustrierten einzelne Pro-

blemkreise oder bereicherten ganz allgemein die Taugung. Die Vorfürhungen der finnischen Sportstudentinnen, der Kunstturner oder diverser Volkstanzgruppen wurden von fachlichen und ästhetischen Erlebnis und legten Zeugnis ab, dass Sport, Spiel und Gymnastik in Finnland wahrhaftig Volksgut sind. Die Finnen strahlten. Ueber allem boten sie ihren Gästen ein Sommerwetter, wie Skandinavien es seit 30 Jahren nicht mehr erlebt hat.

Sport und Arbeit

Eine erste Arbeitsgruppe befasste sich eine Woche lang mit dem Problemkreis «Sport und Arbeit». Man ging von der Tatsache aus, dass die modernen, rationalisierten Arbeitsmethoden, dass Mechanisierung und Automation vitale Funktionen des Menschen verkümmern lassen, ihn biologisch gefährden. Muskuläre Anstrengungen nehmen ab, emotionelle wachsen.

Eine grobe Sichtung ergibt, dass in ca. 40 Kurzvorträgen die Erfahrungen, Untersuchungen und Erkenntnisse nachstehender Formen von Leibesübungen (fragmentarisch kommentiert) vorgebracht wurden:

Lehrlingsturnen und Turnen in Berufsschulen: In Russland obligatorisch mit täglicher 30minütiger Turnlektion oder 2—3 Turnstunden pro Woche, wobei etwa 3 Millionen Jünglinge und Mädchen erfasst werden, mit Verband, Kurswesen, Meisterschaftsbetrieb.

Berufsgymnastik: Ein Zweig, der unter anderem in Frankreich (PTT-Lehrlinge), in Norwegen (Landarbeiter, Holzfäller), in Holland (PTT usw.) von Berufsschulen zur Verbesserung der Berufsbewegung gepflegt wird.

Pausengymnastik: In verschiedenen Ländern fest oder versuchsweise eingeführt, in Schweden mit ausdrücklich «humanitärem und sozialem» Ziel, rhythmisch gestaltet, mit Lautsprecher-Musikbegleitung und freiwilligen «Betriebs-Vorturnern und -turnerinnen», die in besonderen Lehrkursen an der schwedischen Sportschule Bosön ausgebildet werden.

Betriebssport: In einigen Betrieben Jugoslawiens versuchsweise während der Arbeitszeit eingeführt mit einfachen Spielen z. B. Badminton), Schwimmen, Rollschuhlaufen, Kegeln usw., in Norwegen in- und ausserhalb der Arbeitszeit als Firmensport in Zusammenarbeit der Arbeitgeber- und Sportverbände.

Korrektive Gymnastik: Nur in Sonderfällen bestehend, dürfte mit zunehmenden Berufskrankheiten und -deformationen an Bedeutung gewinnen.

Invaliden- und Versehrten-sport: Kriegsländer wie England, Deutschland, Finnland verfügen über feste Organisationen, enorme Erfahrungen und haben schon Grossartiges geleistet. Versehrten-sport kann nicht nur neue Beweglichkeit und neuen Lebensmut verschaffen; lokale, nationale oder internationale Sportmeetings sind oft auch einziger Anlass zum erneuten Reisen.

Diese Gruppierung kann lediglich auf die Fülle der Probleme hinweisen. Eine objektive Beurteilung oder gar Stellungnahme im Hinblick auf unsere Verhältnisse würden den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Unablässige Bemühungen um Klärung und, den Wert vorausgesetzt, um Aufbau sind aber auch für uns ein Gebot der Zeit.

Sport und Kultur

Die zweite Arbeitsgruppe bewegte sich in ihren Gedankengängen auf irrealerem Boden als die erste, erlebte dagegen einige geistige Höhepunkte, veranschaulichte aber auch besonders deutlich die Diskrepanz zwischen rethorischem Höhenflug und erdgebundener Wirklichkeit.

Zahlreiche Referenten bemühten sich, Werte und Un-

werte, Möglichkeiten und Grenzen des Sportes im pädagogischen, sozialen und künstlerischen Bereich aufzudecken.

Auch hier schimmerte wiederholt die andersartige Ost-Westbeurteilung durch. Ein tschechischer Sprecher vertrat den Standpunkt, dass durch Massenvorfürhungen der Sinn für das Aesthetische gefördert werde — nebst der propagandistischen Wirkung selbstredend. Ein russischer Chefdelegierter, G. Kukushkin, verdeutlichte in 80minütiger, lautsprecherstarker Rede (so dass der Lautsprecher selbst vom Pult entfernt werden musste) die fortschrittsgläubige, für unser Empfinden arg vereinfachte Betrachtungsweise der Leibesübungen durch die Oststaaten mit der Gedankenreihe: Sport — verschafft Lebensfreude — steigert folglich die Produktion — erzieht ausserdem zu Disziplin, Patriotismus, kollektivistischem Geist (als letzte Steigerung). Die Rede an sich war eine beachtliche sportliche Leistung.

Eine der Schlussfolgerungen dieser Arbeitsgemeinschaft mündete in die Empfehlung, die vom Schweizer Dr. P. Martin eingereichte und sauber vertretene «Charte du sportif» über die ganze Welt zu verbreiten. Es handelt sich um eine Charta von 10 Geboten, die dem Sporttreibenden das Wesentliche und Ursprüngliche des Sportes in Erinnerung rufen sollen und die mit den Worten beginnt: «En vrai sportif, je m'efforcerais à veiller à ma propreté physique et morale...». Das Plenum verdankte den Beitrag des Schweizlers mit einer herzlichen Ovation — auch wenn man sich über die Wirkung der Charta keine grossen Illusionen machen darf.

Sport und internationale Verständigung

In der zweiten Hälfte des Kongresses trat schliesslich eine Arbeitsgemeinschaft in Funktion, die, methodisch ähnlich vorgehend wie die zweite, die Möglichkeiten der Verbesserung des internationalen Verständnisses durch Sport untersuchte. Der amerikanische Hauptreferent und Leiter der Abteilung «Jugend» der UNESCO, R. W. Jones, vertrat die Ansicht, die bedeutendste Chance des Sportes wäre dessen «Internationalität», da er an keine Sprache gebunden sei und mit Vorliebe von der weniger chauvinistisch eingestellten Jugend gepflegt werde. Jones Analyse war scharfsinnig, nicht unkritisch, ein Paradestück amerikanischen «goodwills» und Optimismus; und optimistisch würde man den Saal verlassen haben, hätte die russische Delegation mitapplaudiert.

Aus allen (westlichen) Voten ging das Bemühen hervor, die internationalen Wettkämpfe aus ihrer nationalistischen Verkrampfung zu lösen. Nicht die Begegnung der Nationalmannschaften ist wichtig, rief ein Norweger aus, die Tausende von Einzelkontakten zählen, die Summe aller Begegnungen allein gilt.

Hier auch traten die asiatischen und afrikanischen Vertreter auf den Plan. Es waren durchwegs mutige Verfechter ihrer Sache. Nebst ihrem Hauptanliegen, der Ausschaltung politischer, religiöser und rassischer Diskriminierung auch im Bereiche des Sportes, fügten sie dem sprachlichen und gedanklichen Routinestil des Kongresses ein ganz neues — und doch so altes Element bei. Wir sollten, sagte einer, und andere ergänzten ihn, bei unserem Ringen um Gut und Schlecht, um das Echte und Falsche im Sport mehr auf unsere Weisen und Philosophen, mehr auch auf Gott hören. Es waren Stimmen, die zur Besinnung mahnten, «aus dem Zentrum der Welt».

Empfehlungen, sagten wir, waren das sichtbare Ergebnis des Kongresses, Empfehlungen aller Art an die Adresse der UNESCO, der Behörden, der Oeffentlichkeit. Das Echo wird ein bescheidenes sein.

Wesentlich ist allein, was jeder Einzelne aufnahm, mit sich nach Hause trug und, bereichert und kritischer zugleich, im eigenen Wirkungskreis ausbreitet.